

FRANK SCHULZ

# Machen!

## Methoden der bildnerischen Produktion

Methoden als Verfahrensweisen zum Vollzug von Denk- und Handlungsoperationen spielen im Kunstunterricht auf mehreren Ebenen eine wichtige Rolle. Neben dem reichen Repertoire von allgemeinen Unterrichtsmethoden betrifft das die damit in Zusammenhang stehenden Fachmethoden. In diesem Beitrag geht es vor allem um die Methoden der bildnerischen Produktion.

Die Fachmethoden im Kunstunterricht sind bezogen auf die „grundlegenden fachlichen Modi des Kunstunterrichts“, nämlich auf die Produktion, Rezeption und Reflexion bildnerischer Werke (vgl. u. a. Schulz 1998, S. 87 ff.; Otto 1969, S. 200 ff.). Die Wahl und Anwendung von Unterrichtsmethoden fällt in das Ressort der Lehrerinnen und Lehrer. Die Fachmethoden sind Unterrichtsgegenstand für die

Schülerinnen und Schüler – und zugleich wesentliches Vermittlungsinstrument, um ihnen Zugänge zur Kunst zu eröffnen. Im Folgenden ist der Fokus auf die Ebene der bildnerischen Produktion gerichtet. Dabei zeigt sich, dass hier Methoden unter folgenden Aspekten gesehen werden:

- handwerklich-technische Methoden,
- auf bildsprachliche Mittel bezogene Methoden,

Grafik-Konzept: © Frank Schulz

### Methoden der bildnerischen Produktion

als Prinzip der Schaffung von Inhalt-Form-Zusammenhängen im Gestaltungsprozess

#### Bildanlässe

Themen- und Aufgabenentwicklung in Auseinandersetzung mit Fragen und Problemen erfahrener und reflektierter Lebenswirklichkeit, in Auseinandersetzung mit bereits vorhandenen Bildern, mit Werken anderer Künste, aus der Begegnung mit unterschiedlichsten Materialien, aus der intuitiven Arbeit mit dem Zufall ...

#### Bildideen

Mithilfe von Kreativitätsmethoden, Skizzen, Studien, Experimenten, aleatorischen Verfahren, Vorbild-Nachbild-Relationen, Entwicklungscollagen und/oder Übermalungen von Bildmaterial, der Bearbeitung von Film- bzw. Videostills, des „Atlas“-Prinzips ...

#### Transformationen

freie Übertragung, geometrische und optische Übertragungsmethoden, nach Vorstudie, Entwurf oder Modell ...

#### Realisierung

ohne oder nach Vorstudie, Entwurf oder Modell, mit Vorzeichnung oder Gerüst, auf Übertragung, spontan oder mit Kalkül, komponiert oder phasenweise ...

#### Übungen/Etüden

in Nähe zum konkreten bildnerischen Produktionsprozess, aber auch mehr oder weniger unabhängig von ihm zu handwerklich-technischen Aspekten, zur grundlegenden Klärung von Inhalt-Form-Zusammenhängen und Entwicklung des bildnerischen Repertoires

analoge bildsprachliche Mittel ergänzt um digitale, durchdrungen von ihnen oder durch diese ersetzt



problembezogene Kunstrezeption

#### Entscheidung für bestimmte ...

Gestaltungsdimensionen (flächig, körperhaft-räumlich, prozesshaft, konzeptionell, kontextuell und entsprechende Handlungsweisen wie Malen, Zeichnen, Drucken, Fotografieren, Collagieren, Montieren, Kombinieren, Plastizieren, Bildhauern, Installieren, Performen, Konzeptualisieren, Kontextualisieren, ästhetisch Forschen, Mapping, Entwerfen im angewandten Bereich, Bauen ...)

**Darstellungsweisen** (in Bezug auf Bildfigur / Bildform, Bildfarbe, Bildraum, Bildbewegung ...)

**Organisationsweisen** (geschlossenes Werk, Form-Format-Beziehungen, Beziehungen zwischen Teil und Ganzem / Komposition, Erzeugung von Gleichgewicht, Spannung, Harmonie, Disharmonie ..., offenes Werk)

**Ausdrucksweisen** (Prinzip Figuration, Expression, Impression, Stilisierung, Abstraktion / Konkretion, Konstruktion / Dekonstruktion, Verfremdung, Zufall, Sammeln / Ordnen, Erweitern / Entgrenzung, Raum als Kunst, Inszenierung / Aktion, Ideen / Umfeld für Ideen – Ideenkunst)

**Wirkungsweisen** (primäre visuell-anschauliche Wirkungen wie Kontrast, Angleichung und Relativität der Form- und Farbwirkungen, Raumwirkungen ..., spezifische Wirkungen wie gegenständliche, synästhetische, physiognomische, sinnbildhafte, vielsinnliche)



Fotos: © Frank Schulz

2a – f | Unterrichtswerke (Jg. 8): Erkundung bildsprachlicher Möglichkeiten zur Schaffung von Inhalt-Form-Zusammenhängen, Etüdenreihe zum Thema „Mein Ding“ (aus dem Unterricht von Frank Schulz nach einer Idee von Manja Teich)

- Praktiken von Künstlerinnen und Künstlern in Einheit von künstlerischem Konzept und Gestaltungsweise,
- künstlerische Methode(n) im Sinne einer Haltung zur Welt und entsprechender gestalterischer Konsequenzen,
- domänenspezifisch ausgelegte Kreativitätsmethoden.

### Bezugspunkt: Die bildnerische Produktion und ihr Verlauf

Bildnerische Produktionsweisen und -prozesse sind so unterschiedlich wie die konkreten Erscheinungsweisen der Bildenden Kunst der Gegenwart und Vergangenheit selbst.

Wenn man davon ausgeht, dass sich Bilder nicht in der Wiedergabe sichtbarer Dinge und Erscheinungen erschöpfen, sondern als „kommunikatives Medium“ (Sachs-Hombach 2006; vgl. u. a. Kagan 1986) fungieren, dann besteht eine grundlegende Besonderheit der bildnerischen Produktion darin, dass es sich um eine geistig-praktische, um eine „Mitteilungen“ generierende Tätigkeit handelt. Sie folgt einer Struktur, in der im Wesentlichen die folgenden drei Elemente zusammenspielen (vgl. u. a. Regel 1986, S. 22 ff.):

- die Zusammenführung unterschiedlichster Ergebnisse der Auseinandersetzung mit Welt und dem, was den – freilich schwer zu fassenden – Geist der Zeit ausmacht,
- die Bündelung der entstandenen Beziehungen zur Wirklichkeit in einem die „Gesamtheit des inneren Verhal-

tens“ repräsentierenden Erleben, das eine inhaltliche Intention in sich einschließt,

- das „Umkippen“ dieses Erlebens in Bildideen und schließlich
  - deren sichtbare Gestaltung mit den geeigneten bildsprachlichen Mitteln.
- Heruntergebrochen auf die bildnerische Produktion von Schülerinnen und Schülern heißt das:

- Es kommt zunächst darauf an, eine Auseinandersetzung mit Problemen der eigenen Lebenswirklichkeit anzustoßen – und zwar eine möglichst ganzheitliche, Gefühl und Verstand betreffende, also Erkenntnisse, Erfahrungen, Erlebnisse, Sehnsüchte, Träume, Visionen, Ängste und Hoffnungen zusammenzubringen.
- Dann gilt es, entsprechende Aussageabsichten herauszuarbeiten, die sich im Kern auf etwas beziehen, was eigentlich unsichtbar ist, weil es sich in unserem Inneren abspielt.
- Eine weitere Herausforderung besteht darin, die Entwicklung von Bildideen und Formvorstellungen anzuregen, die – um mit Paul Klee zu sprechen – dieses Unsichtbare sichtbar machen.

Um den Verlauf der produktiven bildnerischen Tätigkeit zu verstehen, bietet es sich an, diese mit spezifischen Problemlöseprozessen zu verbinden, mit ineinandergreifenden Phasen und Komponenten, wie sie mit der Kreativitätstheorie ganz grundlegend herausgearbeitet worden sind (vgl. Regel 1986, S. 164 ff.; Corvacho del Toro 2007, S. 19 ff.; Holm-Hadulla 2009, S. 239 ff.; Jeanmaire 2009, S. 59 ff.; Wachter 2018, S. 41 ff.):

- Problemphase: die Entstehung einer Aussageabsicht, bei Schülerinnen und Schülern in der Regel in Verbindung mit einer bestimmten Aufgabe, bei der es darum geht, etwas mit bildsprachlichen Mitteln über sich und seine Beziehungen zur Wirklichkeit mitzuteilen
  - Suchphase: die Suche nach einer entsprechenden bildnerischen Formvorstellung, bei Schülerinnen und Schülern begleitet von einer Reaktivierung und Anreicherung bildsprachlicher Möglichkeiten, mit dem Ausbau des bildsprachlichen Repertoires, einhergehend mit Prozessen des Übens und Experimentierens
  - Lösungsphase: die Arbeit an der bildnerischen Formvorstellung, bei Schülerinnen und Schülern oft eng verbunden mit der Suchphase, aber unter Umständen auch explizit verbunden mit dem Entwerfen von bildnerischen Lösungen und dem Übertragen von Entwürfen als Ausgangspunkt ihrer Realisierung
  - Realisierungsphase: die Realisierung der bildnerischen Formvorstellung mit bildsprachlichen Mitteln, bei Schülerinnen und Schülern oft verbunden mit neuen, vor allem mit handwerklich-technischen Herausforderungen
- In allen Phasen ist die Vermittlung methodischer Vorgehensweisen von Bedeutung.

### Künstlerische Methoden – mehr als Handwerk

Als um 1800 der Begriff der Methode, insbesondere der künstlerischen Methode,



Eingang in das philosophische und ästhetische Denken fand, ist festzustellen, dass es hier von vornherein nicht nur um einige handwerklich-technische Fragen zur Umsetzung künstlerischer Ideen ging.

Johann Wolfgang von Goethe verwendet in seinem Text *Diderots Versuch über die Malerei* den Methodenbegriff folgendermaßen: „Dadurch ist es eben ein Künstlertalent, dass es eine Methode besitzt, nach welcher es die Gegenstände behandelt, eine sowohl geistige als praktisch mechanische Methode ...“ (Goethe [1799] 1920, S. 173) Die Methode bezieht sich bei ihm sowohl auf Verfahrensweisen der Darstellung als auch die Aneignungsweisen von Wirklichkeit.

Entsprechend betont auch Georg Friedrich Hegel die geistige Dimension einer auf Erkenntnis der Welt gerichteten Methode, indem er sie „als das Instrument und Mittel der erkennenden Tätigkeit“ ausweist (Hegel [1812] 1986, S. 552).

### Methodenangebote heute

Wenn heute in der Bildenden Kunst von Methoden die Rede ist, dann geschieht dies zunächst in zweierlei Hinsicht.

Zum einen spricht man von „Praktiken“, die als Art und Weise, als übergreifende Gestaltungsprinzipien in Erscheinung treten und in individueller Ausprägung unterschiedlichste künstlerische Konzepte realisieren. Neben den tradierten Ausdrucks- und Gestaltungsweisen sind das u. a. die Art und Weise des Umgangs mit Teilen und Objekten

der Wirklichkeit, mit dem Zufall, mit dem Raum als Ausdrucksmittel, aber auch mit prozesshaften Ausdrucksweisen, mit Veränderungen des Werkbegriffs weg vom finalen Produkt hin zum Konzept und zum Kontext. Bei der Darstellung dieser Praktiken gilt das vorherrschende Ziel, den Inhalt-Form-Zusammenhang in der Nutzung und Entwicklung bestimmter Methoden herauszustellen, daraus aber auch Konsequenzen für die produktive bildnerische Praxis von Schülerinnen und Schülern abzuleiten (vgl. Kirschenmann/Schulz 1996, 1999).

Zum anderen geht es um Methoden im Sinne von Handreichungen für bildnerische Arbeit hinsichtlich spezieller Techniken, Werkzeuge und Materialien (u. a. Doerner 2009, Erstauflage: 1921).

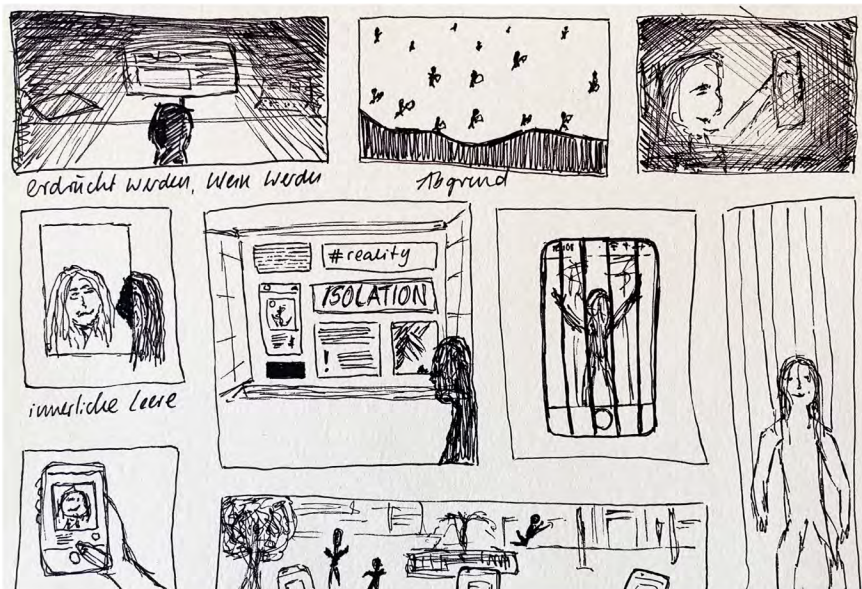
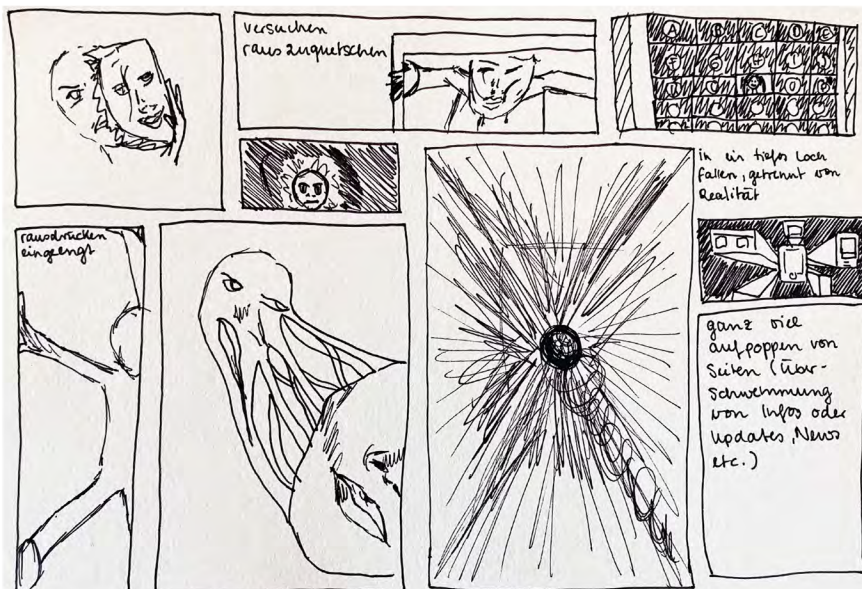
Für den „freien Markt“, der vor allem Hobby-Künstlerinnen und -Künstler anspricht und bedient, stehen zudem diverse (Anfänger-)Anleitungen für die bildnerische Arbeit zur Verfügung, etwa zum Figuren- und Aktzeichnen, zum perspektivischen Zeichnen, zu den verschiedenen Maltechniken, zur Anfertigung von Collagen, zur Arbeit mit bestimmten Materialien. Im Internet und in den sozialen Medien, etwa bei Instagram, gibt es zahlreiche Tipps. Hier werden also Methoden vorgeführt, wie man am besten diesen oder jenen bildnerischen Effekt, analog wie digital, erzielen kann. So kann man erfahren, wie man Metalleffekte beim Zeichnen darstellt, wie sich „Leuchteffekte für magische Porträts“ erzeugen lassen (<https://www.clipstudio.net/zeichnen-lernen/archives/163090>), wie man „Dosen einfach zeichnen“ kann,

wie sich die „Geheimnisse der Malerei“ Nebel, Staub und Sonnenstrahlen darstellen lassen oder wie man seine „Energien einfach zum Fließen“ bringt usw. Online-Anleitungen zu „schönen Mal-Ideen und kreativen Zeichentechniken“ für Kinder oder an Jugendliche gerichtete Anleitungen wie die für „Graffiti-Buchstaben – zeichnen Schritt für Schritt“ (z. B. <https://apkpure.com/de/drawing-graffiti-letters/com.drawinggraffitiletters.fathir>) oder das „Zeichnen von Manga-Gesichtern in 12 Schritten“ finden ungewöhnlich hohen Zuspruch.

### Produktionsbezogene Methoden in der Kunstpädagogik

In kunstpädagogischen Zusammenhängen greifen viele der überreich vorhandenen Anleitungen zum bildnerischen Tun im Marktsegment „Hobby kreativ“ – ob im Netz oder als analoge Publikationen – zu kurz. Sie gehören aber unverkennbar zum lebenswirklichen Medienkonsum der Schülerinnen und Schüler und spiegeln ihr – weit über den Kunstunterricht hinausgehendes – Interesse gerade an Methoden, wie man etwas in bestimmter Art und Weise darstellen kann und wie man zudem besondere „kreative“ Wirkungen erzielt.

Gleichzeitig muss man feststellen, dass die kunstpädagogische Auseinandersetzung mit Methoden im Bereich der Bildenden Kunst ihren Fokus schwerpunktmäßig auf Rezeptionsmethoden gerichtet hat. Aber auch die Produktionsmethoden bedürfen einer differenzierten



3a u. b | Unterrichtswerke (Jg. 10):  
Skizzen zum Thema „Mein Bildschirm-Ich“  
(aus dem Unterricht von Frank Schulz)

sondern sind in der Regel eingefügt „als Element in eine komplexe, projektartige unterrichtliche Passage“, haben meist „nur mehr untergeordnete Hilfsfunktion in einem Unterricht, der, was den Handlungsbereich Produktion betrifft, stärker am Innovativen oder Kreativen orientiert ist“ (ebd., S. 242). Unter dem Stichwort „Produktive Innovation“ wird hervorgehoben, dass sich auf diesem Feld ein großes Arsenal an Fachmethoden und Realisationsmethoden finde, „die entweder Übernahmen aus der Kunstpraxis darstellen oder Adaptionen von Grund- und Gestaltungslehren“. Das Hauptfeld der Fachmethoden verbinde sich hier mit Methoden der bewussten Auflösung gegebener Ordnungen und Zusammenhänge (wie Destruktion und Collage), mit Methoden der Auswahl unter Gegebenem im Hinblick auf die Herstellung neuer Zusammenhänge (wie Sammeln, Auswählen, Neuordnen, Kombinieren, Spurensicherung) und mit Methoden der Transformation (wie Verfremdung, Verzerrung, Übersteigerung, Übertragung in ein anderes Medium, Karikatur, Stilisierung, Idealisierung) (ebd., S. 244).

Auch wenn in nachfolgenden fachdidaktischen Konzepten immer auch bestimmte Fachmethoden der bildnerischen Produktion hervorgehoben werden (vgl. u. a. Busse 2002) und der Frage nachgegangen wird, „wie und woraus Kunst gemacht wird“ (Kern/Kern/Schulz 2001, S. 10 ff.), ist bisher eine erneute Zusammenfassung von Produktionsmethoden und ihre Systematisierung ausgeblieben.

Schulstufenspezifische Ausnahmen bilden fachdidaktische Handreichungen, die unter dem Aspekt der Gestaltungspraxis und ihrer Vermittlung durchaus im Sinne von Fachmethoden Verfahren und Gestaltungsgrundlagen ausbreiten (vgl. Kirchner 2007, 2009; Kirschenmann/Kirchner 2015).

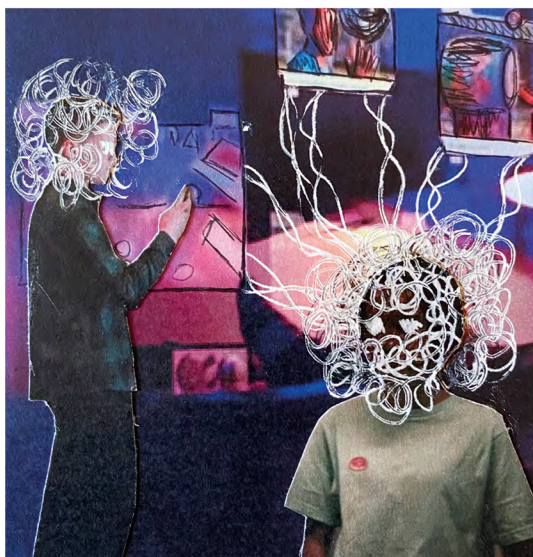
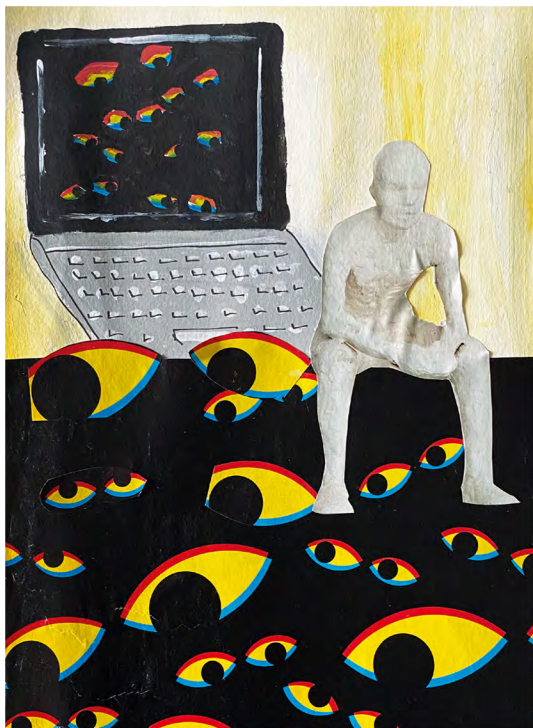
Ulrich Klieber zeigt z. B. auf sehr kunstgemäße Weise, welche „Wege zum Bild“ (2007) führen können – und zwar über Arbeitsmethoden wie Intuition, Aktion und Reaktion sowie Kalkül. So können sehr wohl Produktionsmethoden im Bereich der Bildenden Kunst aus fachdidaktischer

Reflexion, um sie als Zugangshilfen zur Kunst nutzen zu können. Das heißt vor allem: sie unter dem Gesichtspunkt der geistigen und praktischen Seite bildnerischen Produzierens sowie der Schaffung von Inhalt-Form-Zusammenhängen zu begreifen. Damit eröffnen sich auch ganz grundlegende Zugänge zur Kunst und zur Entwicklung einer Rezeptionspraxis, die durch eigene bildnerisch-praktische Einsichten und Erfahrungen gestützt wird (vgl. u. a. Kirschenmann 2020).

Als Fachmethoden im Fach Kunst werden freilich recht unterschiedliche Herangehensweisen genannt. Das verwundert nicht, weil – darauf hat Johannes Eucker nachdrücklich hingewiesen – dies immer in Abhängigkeit vom jeweiligen

fachdidaktischen Paradigma geschieht (Eucker 1982, S. 108 ff.).

Hier soll die Zusammenfassung von Bergmann et al. (1985) in Erinnerung gerufen werden. Unter dem Stichwort „Produktive Aneignung der Tradition“ wird hervorgehoben, dass imitative Methoden den „Mischverfahren“ (Verfremdung, Destruktion, Abstraktion, Stilisierung, Umgestaltung) gewichen sind, „in denen sich reproduktive mit innovativen Anteilen verbinden. Unterrichtsmethoden, die ein mimetisches Lernen fordern, finden sich vor allem bei der Übermittlung von Realisationstechniken und in der Einübung ästhetischer Mittel (Perspektive, Farbe, Komposition)“. Sie spielen indessen keine alleinige Rolle mehr im Unterricht,



Fotos: © Frank Schulz

4a - d | Unterrichtswerke (Jg. 10):  
Entwurfscollagen mit Übermalungen zum Thema „Mein Bildschirm-Ich“  
(aus dem Unterricht von Frank Schulz)

Perspektive kriteriengeleitet klassifiziert werden, ohne dass daraus gleich eine Anleitung für eine gleichförmige bildnerische Praxis wird. Vielmehr handelt es sich hierbei um Orientierung bietende Vorgehensweisen, die gerade zur Unterstützung individueller Lösungsprozesse beitragen und diese nicht gefährden.

### Fachmethodische Kategorisierungsmöglichkeiten und Impulse

Nicht isoliert, aber in gewisser Weise weitgehend unabhängig von konkreten

bildnerischen Produktionsprozessen, erweisen sich fachmethodische Vermittlungen als notwendig, welche die konkreten Prozesse vorbereiten, aber auch durchdringen können (s. Grafik, Abb. 1). Alle setzen sie ein wachsendes Verständnis von dem voraus, was Bilder ausmacht und mit welchen Grundhaltungen man ihnen begegnen muss (vgl. Schulz 2020).

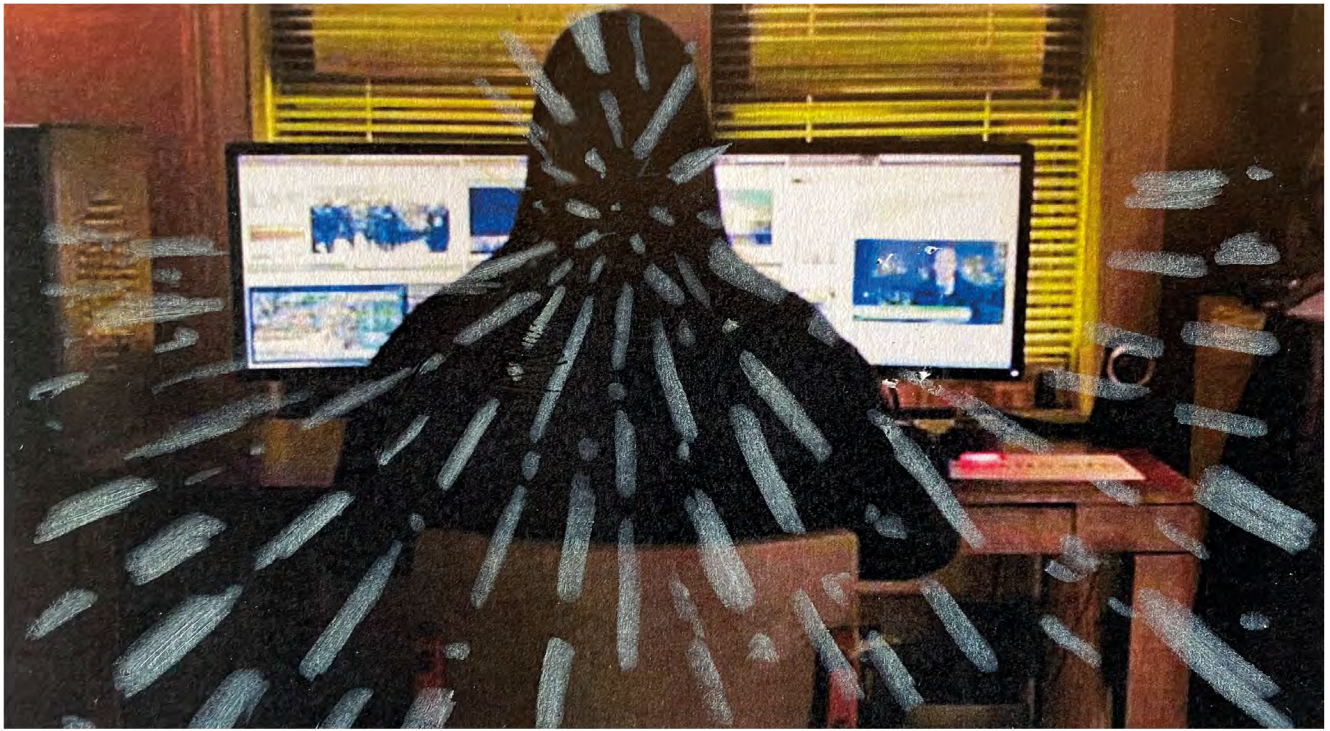
In den konkreten Produktionsprozessen müssen dann freilich in eben diesem bildsprachlichen Möglichkeitsfeld Entscheidungen getroffen werden, genauer: Es geht um Auswahlprozesse hinsichtlich treffender gestalterischer Handlungs-

Darstellungs-, Organisations- und Ausdrucksweisen sowie hinsichtlich gewünschter Wirkungsweisen der Formen und Farben.

### Kategorie „Bildsprache“

In der Kategorie „Bildsprache“ geht es um Kenntnisse und Erfahrungen zu:

- gattungsspezifischen Besonderheiten in der Bildenden Kunst als Grundmethoden bildnerischer Produktion in den Gestaltungsdimensionen Fläche, Körper, Raum und Prozess, einhergehend mit Kenntnissen und Erfahrungen zu entsprechenden bildnerischen



Fotos: © Frank Schulz

**5a u. b** | Unterrichtswerke (Jg. 10):  
Analoge und digitale Überarbeitungen von Filmstills zum Thema „Mein Bildschirm-Ich“  
(aus dem Unterricht von Frank Schulz)

Gestaltungsmitteln, Materialien, Techniken und Gestaltungsverfahren, vor allem mit Bezug auf bildnerische Handlungsweisen wie Malen, Zeichnen, Drucken, Fotografieren, Collagieren, Montieren, Kombinieren, Plastizieren, Bildhauern, Installieren, Performen, Konzeptualisieren, Kontextualisieren, ästhetisch Forschen, Mapping, Entwerfen im angewandten Bereich, Bauen ... (vgl. u. a. Kirschenmann / Schulz, 2014, S. 52).

- bildnerischen Darstellungsweisen, die sich vornehmlich auf die „Seite der Nachahmung“ bzw. Darstellung der entstehenden Bildwelt beziehen, und zwar in den Bereichen der Bildfigur, Bildform, Bildfarbe, Bildraum und Bildbewegung. Dabei gilt es, das inhaltliche Potenzial ihrer mehr oder weniger großen Unterscheidung zu den realen Erscheinungen im Blick zu haben und herauszuarbeiten (vgl. u. a. Frankenstein 1977, S. 45 ff.).
- grundlegenden Organisationsweisen in der Bildenden Kunst als Grundmethoden der Werkgestaltung, die sich also auf die „Seite der Organisiertheit“ (Frankenstein 1977, S. 48) des entstehenden Werkes beziehen, insbesondere mit Bezug auf die Bil-

dung eines geschlossenen Werks, auf Form-Format-Beziehungen, Beziehungen zwischen Teil und Ganzes / Komposition, auf die Erzeugung von Gleichgewicht, Spannung, Harmonie, Disharmonie ..., auf die Bildung eines offenen Werks

- grundlegenden Gestaltungsweisen in der Bildenden Kunst als Grundmethoden bildnerischen Ausdrucks, vor allem mit Bezug auf das Prinzip Figuration, Expression, auf das Prinzip Impression, das Prinzip Stilisierung, das Prinzip Abstraktion / Konkretion, das Prinzip Konstruktion / Dekonstruktion, das Prinzip Verfremdung, das Prinzip Zufall, Sammeln / Ordnen, auf das Prinzip Erweiterung / Entgrenzung, Raum als Kunst, auf das Prinzip Inszenierung / Aktion, Idee / Umfeld für Ideen – Ideenkunst)
- der inhaltlichen Wirkung von Formen und Farben als grundlegende Methoden zur Erzeugung von Bildwirkungen (vgl. Regel 1986, Kirschenmann / Schulz 1999), vor allem mit Bezug auf visuell-anschauliche Wirkungen (Kontrast und Angleichung der Formen und Farben, Relativität der Form- und Farbwirkungen, räumliche Wirkung der Farben ...), gegenständ-

liche Wirkungen, synästhetische Wirkungen, physiognomische Wirkungen, sinnbildhafte Wirkungen (insbesondere Symbol, Allegorie, Methaper), vielsinnliche Wirkungen ...

Alles in allem geht es hierbei darum, die bildnerischen Möglichkeiten zur Realisierung von Inhalt-Form-Zusammenhängen kennenzulernen und zur Entwicklung eines eigenen bildsprachlichen Repertoires auszuloten. In Nähe zu konkreten bildnerischen Produktionsprozessen, aber auch mehr oder weniger unabhängig davon gilt es, durch Übungen zu handwerklich-technischen Aspekten und durch variantenreiche Etüden zur grundlegenden Klärung inhaltlicher Wirkungen als Konsequenz formaler Entscheidungen (vgl. Schulz 2017) bestimmte Methoden der bildnerischen Produktion individuell auszuprägen (Abb. 2a – f).

Geht man vom bildnerischen Produktionsprozess als Problemlöseprozess aus, lassen sich hieraus weitere Kategorien ableiten, unter denen jeweils fachmethodische Impulse gegeben werden können.

#### Kategorie „Bildanlässe“

- Bildanlässe können auf direkte Weise in Auseinandersetzung mit Fragen und Problemen der eigenen Lebens-



wirklichkeit entstehen. Methoden wie das Brainstorming können hilfreich sein, um Aspekte zu erkennen, auf die man bildnerisch reagieren kann, um Kommunikationsprozesse darüber auszulösen. Lebenswirkliche Bezüge können sich aber auch im Umgang mit gefundenen und gesuchten Dingen, im Handeln mit verschiedenen Materialien einstellen (vgl. u. a. Schmitt 2002).

- Bildanlässe lassen sich auch in der Auseinandersetzung mit bereits vorhandenen Bildern finden, mit Kunstwerken oder Bildern aus der Alltagswelt. Die Art und Weise, wie ich mich zu ihnen in Beziehung setze, kann ebenfalls Kommunikationsprozesse über bestimmte Verhältnisse zur und in der Welt anstoßen (vgl. u. a. Kirschenmann/Schulz 1996, Busse 2002).
- Auch Werke anderer Künste wie Musik und Literatur können vielfältige Bildanlässe liefern.
- Die Begegnung mit unterschiedlichsten Materialien kann ebenfalls Anlass für eigene Bildfindungen sein, um etwas über sich und seine Beziehungen zur Wirklichkeit zum Ausdruck bringen zu können (vgl. u. a. Kathke 2001a, 2001b).
- Bildanlässe können sich schließlich auch intuitiv ergeben, durch die be-

wusste Nutzung von aleatorischen Verfahren, in deren Folge man etwas von sich selbst finden und herausarbeiten kann. Dies fällt oft direkt mit der Entstehung von Bildideen zusammen (vgl. u. a. Schulz 1994, Brügel 1996).

#### Kategorie „Bildideen“

Gerade wenn es um das Finden und Suchen von Bildideen geht, die sich aus einer bestimmten inhaltlichen Intention ergeben, besteht die Gefahr, dass etwas Vorgesdachtes lediglich „illustriert“ wird – und zwar unter Nutzung klischeehafter Vorstellungsbilder. „Schüler reproduzieren gern bekannte Stereotype. Sie handeln aus ihrer ‚Komfortzone‘ heraus und übertragen dies in die bildnerische Praxis. Überlässt man Schüler der ‚bildnerischen Freiheit‘, werden sie neuen Möglichkeiten des Ausdrucks, auch wenn diese gesehen werden, wahrscheinlich keine Bedeutung beimessen.“ (Pagel 2012, S. 13)

Vor allem Skizzen werden als ein Weg gesehen, Bildideen zu entwickeln (Abb. 3a u. b). Steffen Wachter stellt mit Bezug auf Malerei zu Beginn des Jugendalters fest: „Skizzen und Vorstudien im Sinne der Arbeit an der Bildidee und ihrer Ausdifferenzierung haben wenig bis keinen Einfluss auf die Bilder der Schüler,

vielmehr sogar einen eher hemmenden, da diese mit Mehrarbeit verbunden sind und sich nicht auf konkrete Aspekte der Bildlösung beziehen. Eher eigenständige Übungen zu unterschiedlichen Aspekten von Form und Farbe zeigen dagegen deutlich größere Effekte. Weitgehend offene Unterrichtsphasen, die auf der Basis vorangegangener Reflexionen zur direkten Ausformung von Bildideen führen, wirken sich positiver hinsichtlich der Motivation des gestalterischen Prozesses aus als die systematische Umsetzung von vorangegangenen Entwürfen.“ Die sei zu unterscheiden von Skizzen, die Schülerinnen und Schüler im späteren Verlauf des Realisierungsprozesses von sich aus zu einzelnen gestalterischen Problemen anfertigen (Wachter 2018, S. 233; vgl. auch Mügel/Wetzel 2016).

Nach Gertraut Hackel sind bildnerische Vorarbeiten zur Ideenentwicklung zwar durchaus von Bedeutung für die Gestaltungsarbeit von Kindern und Jugendlichen, doch sollte es sich bei sogenannten Skizzen dann eher um Erkundungen im Sinne von Etüden handeln (Hackel 1982, S. 176 ff., vgl. Wachter 2018, S. 389 ff.). Als Alternativen kommen Praktiken infrage, die von Bildimpulsen ausgehen:

- Die Collage – auch in Verbindung mit Übermalungen – kommt nicht nur als finales Produkt einer speziellen bildnerischen Praxis infrage, sondern ist auch eine willkommene Möglichkeit zur Entwicklung von Bildideen bis hin zu tragfähigen Bildentwürfen beispielsweise für Vorhaben in der Malerei (Abb. 4a–d) (vgl. Teich/Wachter 2009, S. 16 ff.).
- Entsprechend kann auch die Überarbeitung von Film- bzw. Videostills für die Entwicklung von Bildideen Gewinn bringend eingesetzt werden (Abb. 5a u. b).
- Auch das Prinzip „Atlas“ (vgl. u. a. Busse 2004) eröffnet viele Möglichkeiten zur Entwicklung von Bildideen, wobei damit eine ganz eigene künstlerische Praxis wie das Mapping als künstlerische Erkundung von Räumen verbunden ist. Die Atlas-Methode, das Kartografieren von Bildern, funktioniert aber

eben auch als „Ideenmagazin“ (Sabisch 2004, S. 21) für die eigene Bildproduktion (vgl. Schulz 2009, S. 36 ff.).

- Die genaue Beobachtung der Umgebung, von Landschaften und Naturausschnitten, des Agierens von Figuren im öffentlichen Raum, von Personen im privaten Umfeld – all dies kann ebenfalls Gegenstand einer zeichnerischen oder fotografischen Darstellung sein, die wiederum den Ausgangspunkt einer weiterführenden bildnerischen Auseinandersetzung liefert.

### Kategorie „Transformationen“

Ob entsprechende Methoden bei der bildnerischen Produktion von Schülerinnen und Schülern überhaupt infrage kommen, bleibt offen. Ihre Produktionsprozesse sind in der Regel sehr komprimiert, sodass die Ausdifferenzierung eines die gesamte Formvorstellung umfassenden Entwurfs und dessen Übertragung auf den Träger der finalen Bildlösung kaum stattfinden kann. Entwerfen und Elaborieren finden oft in engem Zusammenhang auf ein und demselben Bildträger statt. Dennoch können Entwurfs- und Übertragungstechniken eine Rolle spielen – vor allem, wenn es darum geht, bestimmte Bildfindungen oder -strukturen in ein anderes Medium zu transformieren. Hier kann das klassische Rastersystem ebenso zur Anwendung kommen wie die Arbeit mit Transparentpapier oder mit Projektoren sowie die Nutzung digitaler Transformationsmöglichkeiten. Auch die Camera Obscura kann für die Schaffung von Ausgangspunkten für die eigene bildnerische Produktion Verwendung finden. (vgl. u. a. Hockney 2001, S. 74 ff.).

### Kategorie „Realisierung“

Im Realisierungsprozess gewonnener Formvorstellungen ist es besonders wichtig, dass eine individuelle Begleitung durch die Lehrerin bzw. den Lehrer stattfindet (vgl. Kaulfers u. a. 2015, S. 154 ff.).

Hier kommt es vor allem darauf an, Inhalt-Form-Zusammenhänge auf den Prüfstand zu stellen und zu klären. Eine problembezogene Bild- und Kunstrezeption, die sich auf im Prozess auftretende

gestalterische Herausforderungen bezieht, kann hier gute Impulse liefern.

### Literatur

- Bergmann, Werner/Bollmann, Hans/Ott, Thomas/Otto, Gunter/Scherler, Karlheinz/Wellner, Klaus: Methodisch-mediales Handeln im Lernbereich Ästhetik. In: Otto, G./Schulz, W. (Hg.): Methoden und Medien der Erziehung und des Unterrichts. Stuttgart 1985, S. 230 ff.
- Bering, Kunibert/Niehoff, Rolf/Pauls, Karina (Hg.): Lexikon der Kunstpädagogik. Oberhausen 2017.
- Berner, Nicole: Bildnerische Kreativität im Grundschulalter. Plastische Schülerarbeiten empirisch betrachtet. München 2013.
- Brügel, Eberhard: Zufallsverfahren. Hannover 1996.
- Busse, Klaus Peter: Das Methodenbuch. Lernbox Kunst. Seelze 2002.
- Busse, Klaus Peter (Hg.): Atlas: Bilder kartografieren. KUNST+UNTERRICHT 285/286/2004.
- Corvacho del Toro, Isabel: Der Prozess des künstlerischen Schaffens in der Malerei. Interviews mit Künstlerinnen und Künstlern. München 2007.
- Doerner, Max: Malmaterial und seine Verwendung im Bilde. Freiburg 2009.
- Ehrhardt, Alfred: Gestaltungslehre. Die Praxis eines zeitgemäßen Kunst- und Werkunterrichts. Weimar 1932.
- Eucker, Johannes: Die Methoden Ästhetischer Erziehung. In: Ästhetische Erziehung '82. Positionen und Perspektiven. KUNST+UNTERRICHT Sonderheft 1982.
- Frankenstein, Wolfgang: Bildgestaltung. Theoretische Grundlagen der Gestaltung und Rezeption in der bildenden Kunst. Berlin 1977.
- Goethe, Johann Wolfgang: Diderots Versuch über die Malerei (1799). In: Goethes Kunstschriften. Band II: Aufsätze und Rezensionen. Hg. v. Max Hecker. Leipzig 1920.
- Hackel, Gertraut: Die bildnerisch-praktische Vorbereitung als schaffungsspezifisches und kunstpädagogisches Problem – bezogen auf den Arbeitsbereich Bildgestaltung der Klassen 5 bis 9 der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule. Leipzig 1982.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Wissenschaft der Logik II (1812). Frankfurt/M. 1986.
- Hockney, David: Geheimes Wissen. Verlorene Techniken der Alten Meister wieder entdeckt von David Hockney. München 2001.
- Holm-Hadulla, Rainer M.: Leidenschaft. Goethes Weg zur Kreativität. Eine Psychobiographie. Göttingen 2009.
- Jeanmaire, Alexander: Der kreative Funke. Handbuch für Kreativität und Lebenskunst. Witten 2009.
- Kagan, Moissej S.: Die kommunikative Funktion der Kunst. In: Kunst und Literatur 4/1986, S. 435 ff.
- Kathke, Petra: Sinn und Eigensinn des Materials. Projekte – Anregungen – Aktionen. Band 1: Sand und Erde, Gezweig, Geäst und Gehölz, Feuer, Ruß und Asche, Fundstücke. Neuwied 2001a.
- Kathke, Petra: Sinn und Eigensinn des Materials. Projekte – Anregungen – Aktionen. Band 2: Papier und Pappe, Farben, Stoffe und Textilien, Schnur, Draht und Faden. Neuwied 2001b.
- Kaulfers, Swantje/Lenk, Sabine/Mügel, Rainer/Reuter, Wilfried/Wetzel, Tanja/Wirth, Ingo: Symmetrie geht für mich gar nicht ...! Welche Vorstellungen leiten uns, wenn wir beratend in ästhetische Prozesse von Schülern im Kunstunterricht eingreifen? BÖKWE. Fachblatt des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und WerkerzieherInnen 4/2015, S. 154 ff.
- Kemp, Wolfgang: „... einen wahrhaft bildenden Zeichenunterricht überall einzuführen“. Zeichnen und Zeichenunterricht der Laien 1500 – 1870. Ein Handbuch. Frankfurt/M. 1989.
- Kern, Erika/Kern, Helmuth/Schulz, Frank: Was macht die Kunst? Leipzig/Stuttgart/Düsseldorf 2001.

Kirchner, Constanze (Hg.): Kunstunterricht in der Grundschule. Ziele, Inhalte, Techniken. Beispiele für das 1. und 4. Schuljahr. Berlin 2007.

Kirchner, Constanze: Kunstpädagogik für die Grundschule. Bad Heilbrunn 2009.

Kirchner, Constanze/Kirschenmann, Johannes: Kunst unterrichten. Didaktische Grundlagen und schülerorientierte Vermittlung. Seelze 2015.

Kirschenmann, Johannes (Hg.): Zugänge. Welt der Bilder. Sprache der Kunst. München 2020.

Kirschenmann, Johannes/Schulz, Frank: Praktiken der modernen Kunst. Leipzig/Stuttgart/Düsseldorf 1996.

Kirschenmann, Johannes/Schulz, Frank: Bilder erleben und verstehen. Einführung in die Kunstrezeption. Leipzig/Stuttgart/Düsseldorf 1999.

Kirschenmann, Johannes/Schulz, Frank: Moderne Kunst. Zugänge zu ihrem Verständnis. Stuttgart/Leipzig 2014.

Klieber, Ulrich: Wege zum Bild. Ein Lehrkonzept für künstlerisches Gestalten. Leipzig 2007.

Mejlach, Boris S.: Künstlerisches Schaffen und Rezeptionsprozess. Zur Methodologie der komplexen Erforschung von Kunst und Literatur. Berlin/Weimar 1977.

Mügel, Rainer/Wetzel, Tanja (Hg.): Dokumentation der Arbeitstagung Interventionen – Lehrerhandeln in „offenen“ bildnerischen Arbeitsprozessen an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig in Kooperation mit der Kunsthochschule Kassel. Braunschweig/Kassel 2016.

Niehoff, Rolf/Scheffler, Ina: Methoden im Kunstunterricht. In: Bering, K./Niehoff, R./Pauls, K. (Hg.): Lexikon der Kunstpädagogik. Oberhausen 2017, S. 347 ff.

Pagel, Tina: Restriktion als pädagogischer Ansatz künstlerischen Denkens und Handelns. In: BDK-Mitteilungen 4/2012, S. 13 ff.

Pricken, Mario: Kribbeln im Kopf. Kreativitätstechniken & Brain-Tools für Werbung und Design. Mainz 2001.

Reckwitz, Andreas: Die Erfindung der Kreativität. Zum Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung. Berlin 2012.

Regel, Günther: Medium bildende Kunst. Bildnerischer Prozess und Sprache der Formen und Farben. Berlin 1986.

Röttger, Ernst: Das Spiel mit den Bildelementen. Punkt und Linie. Ravensburg 1964.

Sabisch, Andrea: Der Atlas als Ideenmagazin. In: KUNST+UNTERRICHT 285/286/2004, S. 21 ff.

Sachs-Hombach, Klaus: Das Bild als kommunikatives Medium. Elemente einer allgemeinen Bildwissenschaft. Köln 2006.

Schmitt, Heinz (Hg.): Kreative Methoden. KUNST+UNTERRICHT 261/2002.

Schulz, Frank (Hg.): Zufall. KUNST+UNTERRICHT 179/1994.

Schulz, Frank: Über Methoden des Kunstunterrichts. In: KUNST+UNTERRICHT 223/224/1998, S. 87 ff.

Schulz, Frank: „Das macht mir Angst“. Medienbilder als Ausgangspunkt für Malerei. In: KUNST+UNTERRICHT 336/337/2009, S. 36 ff.

Schulz, Frank: Etüden. Zwischen Übung und Kunst der Kleinen Form. KUNST+UNTERRICHT 409/410/2017, S. 4 ff.

Schulz, Frank: Zugänge zur historischen und modernen Kunst. Kunstpädagogische Annäherungen an Kunst- und Bildwelten. In: Kirschenmann, J./Schulz, F. (Hg.): Fokussierungen. Kunst- und Bildgeschichte als kunstpädagogisches Bezugsfeld. München 2020, S. 370 ff.

Teich, Manja: Das ist mein Ding! Eine Übungssequenz für die Klasse 6. KUNST+UNTERRICHT 409/410/2017, S. 17 f.

Teich, Manja/Wachter, Steffen: „It's not fair!“ Malerei als Verarbeitung von eigener Lebenswirklichkeit. KUNST+UNTERRICHT 336/337/2009, S. 11 ff.

Wachter, Steffen: Malerei zu Beginn des Jugendalters. Kreative Aspekte des Problemlöseverhaltens beim bildnerischen Gestalten im Kunstunterricht. München 2018.